

für Kartierung ausgeliehen werden. Ueber den Verlauf der Arbeiten wird in den „Jahresheften“ (s. oben) berichtet.

Führungen für 1935 werden noch in einem besonderen Ausschreiben (mit beigelegtem neuen Mitgliederverzeichnis) bekanntgegeben; hoffentlich können wir mit regerer Beteiligung rechnen als in den vergangenen zwei Jahren, wo aus den oben genannten Verhinderungsgründen viele Ab-

Botanische Abteilung der Württ.
Naturaliensammlung:
gez. Faber.

Verein für vaterl. Naturkunde und Abt.
Naturschutz des Württ. Landesamts für
Denkmalpflege:
gez. Schwenkel.

Verein für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns: gez. Senn.

sagen einliefern, so daß sie nur noch in kleinerem Kreise nach besonderer Verständigung und Anmeldung stattfanden.

Zum Schluß sei unseren Mitarbeitern der wärmste Dank ausgesprochen für das, was sie im Dienst der vegetationskundlichen Heimatforschung in den letzten Jahren durch eingesandte Belege, Mitteilungen, foristische Nezkartierungen und soziologische Kartierungen, Listen, Lichtbildern u. a. geleistet haben.

Deutscher Forstverein, Landesgruppe
Württemberg:
gez. Feucht.

Die Flurnamen der Gemeinde Bisingen

Von Fr. Gäßler = Thanheim

V.

H u b s c h a n z. Mundartlich: Hübschhanns. Nahe der Engstlatter Grenze, in der Spitze eines tiefen Taleinschnittes gelegen.

Hier handelt es sich um eine abgegangene Siedlung, eine Einzelsiedlung als Grenzschutz, *H u b e*, mehd = *h u o b e*, bedeutet Einzelgut mit Sonderbesitz und Anteil an den Gemeindegütern. Das Grundwort „Schanz“ deutet darauf hin, daß diese Einzelsiedlung die Aufgabe des Grenzschutzes hatte. Die Notwendigkeit eines solchen ergab sich u. a. aus den Grenzstreitigkeiten zwischen den einer Linie entstammenden Zollern und Hohenbergern auf Grund einer zweideutigen Testamentsklausel. Der „Steinernbrunnen“ dabeiliegend ist eine Stütze für obige Deutung.

H u n g e r b o h l.

Diese Bezeichnung führt der Hügel, auf dem der heutige Kirchhof liegt. Der Boden ist magerer Schweichelboden, besonders am Südhang.

Auf solche mageren, hungerigen Stellen trieb man zur Zeit der Weidewirtschaft das Vieh, nachdem es sich auf der fetten Weide gesättigt hatte, um auf trockenem Boden die Funktion des Wiederkäuens, im Volksmunde daiben genannt, ungestört vollziehen zu können.

H u z l e r. Am Ostrande des Waldes Engenbohl liegend.

Huzler liegt neben bzw. über „Unterholzen“. Ich halte Huzler für eine Verstümmelung des althochdeutschen „hulziner“, als Bezeichnung für einen vielleicht schlechtgerodeten oder sonst kulturwiderständigen Boden, ebenso wie man einen steinreichen Boden kurzweg „Stoinets“ nannte. Aus dem huzler konnte leicht ein Huzler werden.

K ä p f l e. An der Schmalzgasse liegendes Gartenland.

Bezeichnung für eine kleine Erhöhung im Gelände.

K r i s t e n g ä r t e n. Zwischen Bach und Bürgle, in der Nähe der Kirche gelegen.

Die Kristengärten können ihre Bezeichnung von einem Personennamen Christian ableiten; wahrscheinlicher ist, daß die Nähe der christlichen Siedlung namengebend wirkte.

K i r c h h ö l z l e. Südwestlich an der Engstlatter Grenze liegend, heute Ackerfeld und Wiesen.

Dürfte eine Eigentumsbezeichnung kirchlichen Besitzums sein.

K o p p e n h a l d e. Dem Bahnhof Bisingen gegenüber liegender Südhang.

Nach dem Hag. Lagerbuch gab es 1540 in Bisingen einen Kop, auf dessen Namen die Bezeichnung „Kopenhalde“, hier „des Kopen Halde“, zurückzuführen ist.

K u h l o c h. Geländeeinschnitt, den die erste Eisenbahnbrücke nach dem östlichen Ortsausgange überschneidet.

Kuhloch ist eine Zufallsbezeichnung für den tiefen Einschnitt, vielleicht weil dort eine Kuh zu Schaden kam; kann auch Eintriebsstelle von Weidewieh bedeuten.

L a c h e n. Amtlich und mundartlich gleich. Circa 400 Meter östlich vom Sportplatz gelegen. 1540 Am Lachen.

Lachen wird ein verhältnismäßig kleines, versumpftes Wiesenstück genannt, östlich schließt sich *H i n t e r l a c h e n* an. Westlich liegt der Gräberfund aus der alten Eisenzeit. Ich halte Lachen für eine frühere Siedlungsstelle, die ganze Umgebung spricht dafür, alle Voraussetzungen sind gegeben. Lachen und Verbindungen mit Lachen, wie z. B. *R o t h e n l a c h e n* gibt es auch sonst als Ortsnamen. Ferner gibt es in Bisingen eine Familie Lacher, welche schon 1540 genannt wird. Lachen, also Versumpfungen wie diese, kommen auf der Bisinger Flur oft vor und es fällt mir auf, daß nach der an sich so unbedeutenden Geländeerscheinung ein weiterer größerer Flurteil — *H i n t e r l a c h e n* — genannt ist. Vielleicht ist „Lachen“ der lang gesuchte Namen der keltischen Siedlung, es sprechen noch andere wichtige Gründe dafür, besonders daß der älteste Weg von Balingen nach Hechingen hier vorbeiführt, deutet auf eine, wahrscheinlich vormittelalterliche Besiedlung hin. Daß zwischen dem heutigen Bisingen und dem Flurteil Lachen ein Gewand mit dem Namen Reute liegt, würde ebenfalls für eine selbständige Siedlung Lachen sprechen.

L a i b l a c h e. Südwestlicher Ortsteil.

Die Lache ist heute noch vorhanden; von ihr aus geht der Aibach. Hier haben wir die alte Wasserlaufbezeichnung *A i b* in Verbindung mit dem Wort *A i b* = *E i b e*, d. i. ein Nadelholzbaum, den wir ja auch im Flurnamen *E i b e n t a l* bestätigt finden. Das *L* in *L a i b l a c h e* hat sich wohl zum Zwecke der Spracherleichterung dazu gefunden, wie wir es bei andern Namen auch finden.

L a u e n (unter). Amtlich und mundartlich gleich. Rechts der Landstraße, 1 Kilometer in Richtung Thanheim liegender Flurteil.

Unter Lauen heißt in diesem Falle unter dem Holze und ist von *L o h*-Wald abzuleiten, was durch die Geländeverhältnisse bestätigt wird, wie sie früher waren.

L i n d e n w a s e n. Mundartlich: *l i n d a w a s a*.

An den Fürstlichen Distrikt Lindenwald anschließender Allmandflurteil, dessen Bezeichnung klar ist.

L u d e n s t a l l. Mundartlich: *l u d a s t a l l*. 1540 Luetenstall. Nördlich der Kuhlochbrücke gelegen.

Ein sich vom Tiefpunkt der Landstraße vor der Wessinger Grenze liegendes Tal mit ebener Talsole und oberflächlich verlaufendem Wassergraben.

Das Grundwort Stall bedeutet in diesem Falle Viehställe, das Bestimmungswort „luden“ so viel wie „schlechte Düfte“. Die Ursache der Bezeichnung ist klar. Das enge, windgeschützte Tal neigt zur Ueberschwemmung und Versumpfung, noch als Viehställe benutzt muß mangels frischer Luftzufuhr der Geruch ein übler gewesen sein.

Maushalde. Mundartlich und amtlich gleich. 1542 Musenhalden.

Eine nach unserem bekannten kleinen Nagetier benannte Flur, wo häufiges und starkes Vorkommen namengebend gewirkt haben kann.

Oberwiesen.

Einfache Lagebezeichnung.

Reute (Reutewiesen), Reutewäsen. Amtlich und mundartlich gleich. Gelände des heutigen Sportplatzes. — 1540 Reuthin —.

Reute bezeichnet eine Flur, welche durch Rodung von Wald in Feld umgewandelt wurde.

Rohr, Rohrwiesen. Amtlich und mundartlich gleich.

Die dem Schloßlewald in Richtung Bisingen vorgelagerte Flur hat den Namen Rohr, hergeleitet von der Rohrbirse. 1416 verkauft Graf Friedrich sein Gut Roer an Heinrich Sälzli, Vogt zu Balingen.

Särben. Nicht mehr genannt. Lage unbekannt. 1540 hinter den Särben.

Unter Särben verstand man so viel wie gedeihen, gemeint war also guter, fruchtbarer Boden.

Saiben. Mundartlich saiba. 1540 im unteren Saiba.

Am Südwestrand der Markung gelegene sumpfige Mulde. Eine alte Bezeichnung für Sumpf heißt der Soppen oder Saupen, gemeint ist dünnflüssiger Morast. Ob mit Saiben nicht auch der Begriff der Suhle-Wälzlache für Schweine verbunden war, mag dahingestellt bleiben.

Schafhaus. Amtlich und mundartlich gleich.

Am südwestlichen Ortsrande gelegener Flurteil, benannt nach dem früheren Unterbringungsraum für Schafe, der dort gestanden.

Steinbrunnen. Mundartlich: stuinabrunna. 1540 Steinbrunnen.

Bei Hubschanz gelegen, bildete die Wasserversorgung jener Siedlung — siehe Hubschanz —.

Sahlen Mundartlich: sala. 154 Salawäsen. An der Südostgrenze gelegen.

Die Bezeichnung ist von der Sahlweide abgeleitet, welche heute noch zahlreich an Gräben wächst. Thanheim hat anschließend den gleichen Flurnamen.

Schwarzebäumen. Mundartlich: bei schwaza bima, westlich vom heutigen Friedhof gelegen.

Diese Flurbezeichnung ist auf einen Personennamen zurückzuführen. Schon das H. L. kennt 1540 einen Geschlechtsnamen Schwarzer.

Schmalzgasse. Im Angel gelegener Ortsteil.

Schmalzgasse bedeutet durch das Wort Schmalz Wohlstand, kann eine wirklich zutreffende, ebensogut aber auch eine schalkhafte Benennung sein, die das Gegenteil bedeuten würde. An eine Verstümmelung des Wortes Schmalzgasse ist auch schon gedacht worden, was der Lage entsprechen würde.

Schelmengasse. Mundartlich: schelmagaß. Am Nordrande des Dorfes gelegen.

Das Wort Schelm kommt nach Buch aus dem ahd. scalm (pestitis) und bezeichnet Plätze, wo gefallenes Vieh begraben wurde. Bei Grabungen in jener Gegend kamen viele Tierknochen zum Vorschein, wodurch vorgenannte Auffassung bestätigt wird.

Seite. Amtlich und mundartlich gleich. Vom alten Weg nördlich das zweite Gewand.

Einfache Lagebezeichnung.

Schießhütte. Amtlich und mundartlich gleich.

Flurteil von der heutigen Baumschule beim neuen Schulhaus. Gelände, wo früher Schießübungen abgehalten wurden. Sindelstall. Amtlich und mundartlich gleich, mitunter Zindelstall. 1540 Sindensfall.

Das Grundwort Stall als Viehställe ist bekannt. Die Silbe Sin sagt so viel wie beständig, andauernd; bei unserm Pflänzchen Immergrün, das auch Singrsten genannt wird, haben wir die Bestätigung dafür. Sindelstall würde dann soviel wie Dauerstall bedeuten. Ich habe auch schon an eine andere Deutung, an Zeidelstall gedacht. Zeidler wurden im Mittelalter die Menschen genannt, die Waldbienenwirtschaft betrieben, hauptsächlich des Waxes wegen, welches zu kirchlichen Zwecken gebraucht wurde. Die Zeidler bildeten damals schon Genossenschaften mit besonderen Satzungen. Die warme, sonnige Südwestlage würde dieser Deutung besonders entsprechen.

Auch eine Ableitung von dem mehd. senne hat viel für sich. Es würde sich dann um einen Weidestall gehandelt haben, warme Lage und Wasser sprechen dafür. Das Anbringen eines d an die Silbe Sin ist bei alten Leuten noch vereinzelt gebräuchlich, z. B.: das ist mir nicht in den Sind gekommen.

Kleine Mitteilungen

Die Senn'sche Stiftung

bei der „Hohenzollerischen Heimatbücherei“ in Hechingen hat dieser in den ersten 5 Verwaltungsjahren (1930/35) folgende Werke zum allgemeinen Gebrauch überwiesen:

Bernheim: Grundriß der Geschichtswissenschaft (1926). — Mehring: Schrift und Schrifttum (1931). — Ders.: Schriftproben (1928). — Walter: Kleiner Führer für Heimatforscher (1926). — Ratschläge für bayrische Ortsgehistoriker (1932). — Walter: Die abgegangenen Siedlungen (1927). — Volkmann: Flurnamensammlung (1926). — Wentscher: Einführung in die praktische Genealogie (1933). — Spöhr: Wie beginnt man familiengeschichtliche Forschungen (1933). — Walter: Familien- und Heimatbüchlein (1931). — v. Arnswaldt: Familiengeschichtliche Quellen in den Archiven und ihre Benutzung (1933). — Wasmansdorff: Die Ahnentafel (1933). — Welfen: Die Ahnentafel als Nachweis deutscher Abstammung (1933). — Endt: Der Kaffe- und Gesundheitspaß (1933). — Familienkunde. Quellen und Literatur in der Universitätsbibliothek Freiburg i. B. (1934).

Schuchhardt: Vorgeschichte von Deutschland (1928). — Stoll: Urgeschichte des oberen Gäues (1933). — Keinerth: Chronologie der jüngeren Steinzeit in Süddeutschland (1923). — Kraft: Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland (1926).

Württ. Archivinventare (3.—7., 10.—13. Heft, 1912—20). — Koch: Inventare der kath. Kirchenarchive im Fürstentum Hohenzollern (1914). — Müller: Altwürtt. Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1934). — Diarium Martini Crusii 1598/99 (1928/31, 2 Bände). — Württemberg (Zeitschr., 1929 fg.). — Württ. Jahrbücher, Gesamt-Register (1886).

Behse: Geschichte der kleinen deutschen Höfe (Hechingen-Sigmaringen) (1857). — Futterer: die Geschichte des Dorfes und Kirchspiels Billafingen (1934). — Aus Schwabens Vergangenheit, 2. Heft (Fürstin Katharina von Hoh.) und 8. Heft (von Jungingen) (1933). — Kupferstiche von S. Grynaeus-Beringen und Ayrer-Sigmaringen, fürstl. Hofmeister.

Abhandlungen zur oberrheinischen Kirchengeschichte (1922/31, 7 Hefte). — Hoffmann: Kirchenheilige in Württemberg (1932). — Gossens: Der hl. Fidelis (1933). — Mayer: Benediktinisches Ordensrecht (1929/32, 2 Bände).

Schmitt: Roman. kirchliche Bauten Südwestdeutschlands (1933). — Baum: Gotische Bildwerke Schwabens (1921). — Rott: Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen und